

Das Leben erzählerisch meistern

Mit der Langzeitstudie MainLife erforschen Frankfurter Psychologen die narrative Identitätsbildung

Der „Homo narrans“, der erzählende Mensch, interessiert längst nicht nur die Literatur- und Kulturwissenschaften. Zwar stammt das Konzept einer „life narrative“, einer Lebenserzählung, ursprünglich aus dem literarischen Genre der Autobiographie. Es wird aber mit Gewinn in der Soziologie und in der Psychoanalyse eingesetzt. So auch im Projekt MainLife, das im Arbeitsbereich Psychoanalyse am Institut für Psychologie der Goethe-Universität angesiedelt ist. Prof. Tilmann Habermas und seine Mitarbeiterinnen Christin Köber und Barbara Maier untersuchen im Rahmen der Langzeitstudie, wie in bestimmten Altersstufen das Leben erzählerisch dargestellt wird und wie kohärent die jeweilige Geschichte ausfällt. 2003 wurden erstmals 8-, 12-, 16- und 20-jährige Probanden face-to-face nach ihrer jeweiligen Lebenserzählung befragt, 2007 und 2011 erfolgten weitere Erhebungen, bei denen neben den Probanden der ersten Befragung auch noch 40- und 60-jährige Teilnehmer hinzukamen.

Die Befragung läuft folgendermaßen ab: Die Teilnehmer werden gebeten, sich die sieben wichtigsten Erlebnisse aus ihrem Leben zu überlegen, diese auf Karteikarten zu notie-

ren und chronologisch zu sortieren. Im nächsten Schritt erzählen die Probanden auf Grundlage der sieben Erlebnisse eine Geschichte über ihr Leben. MainLife-Projektmitarbeiterin Barbara Maier beschreibt, wie man die Teilnehmenden, die je nach Alterszugehörigkeit eine solche Lebensgeschichte möglicherweise zum ersten Mal komponieren, dabei unterstützt: „Die Probanden können mir zum Beispiel die wichtigsten Ereignisse und die größten Veränderungen in ihrem Leben beschreiben. Sie können Dinge erzählen, die jemand wie ich, der sie nicht kennt, vielleicht über sie wissen möchte. Sie können auch erzählen, wie das, was sie erlebt haben, zum Zeitpunkt der Befragung noch wichtig für sie ist, und wie es beeinflusst hat, was für eine Person sie gegenwärtig sind.“ Damit die Menge des Erzählten für die Forscher zu bewältigen ist, wird die zur Verfügung stehende Redezeit auf eine Viertelstunde begrenzt. Das Datenmaterial wird nach vielfältigen Indikatoren kodiert: Die Forschenden untersuchen, ob die Erlebnisse einer Lebenserzählung zeitlich verbunden werden, ob ihnen insgesamt eine Richtung verliehen wird oder ob sie gar in einen übergreifenden thematischen Zusammenhang gestellt werden. Ein weiteres Interesse gilt dem kulturellen Wissen über Biographie (auch kulturelles Biographiekonzept genannt): Damit eine individuellen Lebenserzählung von der Umwelt auch verstanden wird, gilt es, aus dem Fundus aller Erlebnisse die biographisch relevanten Ereignisse auszuwählen. Eine Hochzeit oder ein Todesfall sind im allgemeinen Verständnis wichtigere Ereignisse als ein Kinobesuch oder ein Urlaub. Ein kulturelles Biographiekonzept entsteht, so die bisherigen Ergebnisse der Studie, zwischen dem 10. und 16. Lebensjahr. Allerdings hat man selbst bei 8-Jährigen feststellen können, dass diese durchaus schon ansatzweise über ein solches Wissen verfügen.

Bislang wurden über 500 einzelne Befragungen durchgeführt. Obwohl die Probanden ursprünglich alle aus dem Frankfurter Raum stammen, stellen Umzüge und Namensänderungen die Forscher vor nicht geringe Probleme, um die Interviewten bei der nächsten Befragungsrunde ausfindig zu

machen. Dafür müssen sich die Mitarbeiter von MainLife mitunter schon mal der Social Media bedienen. Bis zum Ende der Studie im Jahre 2020 werden noch zwei weitere Erhebungen erfolgen. Mit jeder Befragung und dem Älterwerden der Teilnehmenden ändern sich die erkenntnisleitenden Fragen: Mit der ersten Erhebungswelle konnte die Gruppe zeigen, dass die Fähigkeit, kohärente Lebenserzählungen zu produzieren, erst im Laufe der Adoleszenz entsteht. Gegenwärtig untersuchen die Forschenden, wie flexibel bzw. stabil Lebenserzählungen über die Zeit sind, wovon ihre Veränderung abhängt, und ob sich das auf das Wohlbefinden auswirkt. Auch interessiert, wie biographische Brüche und Diskontinuitäten erzählerisch bewältigt werden. „Da stellt sich dann die spannende Frage, was eher zum Wohlbefinden beiträgt: ob man ein negatives Ereignis in die Erzählung einbettet oder es lieber auslässt“, betont Barbara Maier. *df*



ANZEIGE

CareerCenter

der Goethe-Universität Frankfurt am Main

- Studentenjobs
- Einstiegspositionen
- Zusatzqualifikationen
- Workshops und Beratung
- Praktika und Minijobs

www.careercenter-jobs.de

Besuchen Sie uns in unserem Beratungsbüro im Hörsaalzentrum auf dem Campus Westend!

Jetzt **downloaden!**

Den aktuellen KarrierePlaner finden Sie unter:
www.derkarriereplaner.de

CareerCenter
der Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt am Main

Grüneburgplatz 1 (Hörsaalzentrum)
60323 Frankfurt/Main

Telefon 069/798-34556
Telefax 069/798-34552

cc@uni-frankfurt.campuservice.de
www.careercenter-jobs.de



Career Center sucht für ein Beratungsunternehmen eine/n

Studenten/in der Rechtswissenschaften (ab 3. Semester)
(TZ 20 Std./Wo. oder freie Mitarbeit)

Bewerbung bitte per E-Mail mit Stichwort „Werkstudent/in (Rechts-) Beratung u. bei M&A-Projekten“ an cc@uni-frankfurt.campuservice.de

Career Center sucht für ein Beratungsunternehmen eine/n

Studenten/in der Wirtschaftswissenschaften (ab 3. Semester)
(TZ 20 Std./Wo. oder freie Mitarbeit)

Bewerbung bitte per E-Mail mit Stichwort „Werkstudent/in im Business Development“ an cc@uni-frankfurt.campuservice.de

Career Center sucht für einen Anbieter für moderne Lead-Generierung:

Werkstudent/in Online- und Direktmarketing (TZ 20 Std./Wo.)

Bewerbung bitte per E-Mail mit Stichwort „Werkstudent/in Online und Direktmarketing“ an cc@uni-frankfurt.campuservice.de

Career Center sucht für ein Softwareunternehmen eine/n

Studenten/in der (Wirtschafts-)Informatik (TZ, ggf. homeoffice)

Bewerbung bitte per E-Mail mit Stichwort „Werkstudent/in Softwareentwicklung“ an cc@uni-frankfurt.campuservice.de

Weitere Infos im Stellenportal unter:
www.careercenter-jobs.de

CareerCenter
der Goethe-Universität Frankfurt am Main